

DARF DER DAS?

MARTIN AUER WAGT SICH AN »KIND OF BLUE«

DER LEITER DER KULTURABTEILUNG DES CHEMIEKONZERNES BAYER, VOLKER MATTERN, BRINGT AUF DEN PUNKT, WAS VIELLEICHT NICHT WENIGE DACHTEN: »ICH LAS ERSTAUNT, DASS EIN JUNGER TROMPETER OFFENSICHTLICH DIE CHUZZE HAT, SICH ZUSAMMEN MIT SEINEN QUINTETT-KOLLEGEN AN EIN – WENN NICHT DAS ›PERFEKTESTE‹ ALBUM DER JAZZGESCHICHTE HERANZUWAGEN. DIESER JUNGE TROMPETER WAR KÜHN GENUG, UM DEN VERSUCH ZU WAGEN, MILES DAVIS' GENIESTREICH ›KIND OF BLUE‹ (S)EINEN EIGENEN, NEUEN STEMPEL AUFZUDRÜCKEN. ANGESICHTS DES KULTURSTATUS VON ›KIND OF BLUE‹ HANDELT ES SICH HIER ZWEIFELLOS UM EIN SEHR MUTIGES VORHABEN.« DER NAME DER QUINTETT-CD: »OUR KIND OF...«

Miles Davis ist für jeden Trompeter, wenn nicht gar für jeden Musiker, eine große Inspiration und ein Vorbild. Auch Martin Auer nennt den vor 25 Jahren gestorbenen Trompeter ein »Idol, weil er für die Jazzgeschichte wichtig ist und weil er ein großartiger Musiker war«. Für ihn – nicht nur als Trompeter – sei Miles Davis eine der wichtigsten Musikerpersönlichkeiten. Deswegen Stil und Trompetenklang seien einfach prägend und unverkennbar. »Man erkennt ihn sofort. Es ist egal, ob es eine eher lyri-

sche oder eine eher bopfige Aufnahme ist: So spielt nur einer!« Mit jedem Ensemble, mit jedem neuen Album hat Miles Davis den jeweils neuen Trend gesetzt. »Egal, was er gerade gemacht hat, Miles Davis hat Strömungen kreiert, mitentwickelt, Wege bereitet.«

Nicht nur innerhalb Miles Davis' Schaffen gilt »Kind of Blue« als herausragend. Das 1959 entstandene Album gilt als Meilenstein in der Geschichte des Jazz. Martin Auer geht sogar noch einen Schritt weiter: »Klar ist es ein Jazz-Album, doch jeder kann es hören, jeder kann die Stimmung, die von dieser Platte ausgeht, erleben.« Als Student und Jazzmusiker sei er natürlich unweigerlich sehr früh darauf gestoßen. »Kind of Blue« ist eine Platte, die man analysiert und an der man sich wunderbar ausprobieren kann. Rein technisch ist sie sogar recht leicht nachspielbar.« Doch natürlich ist die reine Technik noch keine Musik.

Aber dann einmal ehrlich: Sich *das* Album *des* Trompeters vornehmen – darf man das? Grenzt das nicht an Majestätsbeleidigung? An Blasphemie? »Ich kann schon verstehen, wenn die Leute das fast für Gotteslästerung halten würden«, findet Martin Auer. Er schränkt ein: »Wenn wir der Meinung wären, wir würden es *besser* machen. Aber ›Kind of Blue‹ ist Standardrepertoire, es gehört zum Grundwissen, das man durchaus benutzen darf. Das Album gehört zum Basiswortschatz eines Jazzmusikers. Dennoch wären wir nie selbst auf die Idee gekommen, unsere eigene Version zu machen«, stellt Bandleader und Trompeter Martin Auer klar.

Und doch wurde das Album – das viele Musiker und Kritiker als heiligen Gral des Jazz bezeichnen – in die musikalische Gegenwart transportiert. Die Frage, wie Jazzer der neuen Generation diesen Meilenstein hören und interpretieren, ist hoch



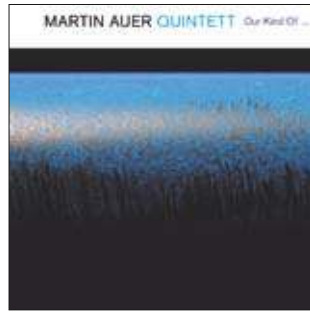
Fotos: Gerhard Richter

SZENE

spannend. Und die Antwort des Quintetts überzeugt. Mit »Our Kind of...« ist ihm nicht nur eine Hommage an ein Meisterwerk der Musikgeschichte gelungen, sondern auch dessen intelligente Bearbeitung. »Die Gefahr, dass unser Album kritisch aufgenommen wird, ist natürlich groß – unabhängig davon, wie gut es ist«, erinnert sich Auer an anfängliche Bedenken. Doch er und seine Mitstreiter entwickeln ein gutes Credo, mit dem sie sich der Aufgabe stellen. »Wir betrachten unsere Bearbeitung nicht als Konkurrenz zum Original, sondern beleuchten es auf unsere Art, lassen es in einem anderen Licht erstrahlen.«

Tabus gab es keine. Zumal auch keine »Erneuerung« des Albums »Kind of Blue« angestrebt war, sondern eher eine »eigene Beleuchtung«, wie Auer es nennt. »Wir verneigen uns vor Miles Davis und ich bin mir ziemlich sicher, dass er sich nicht im Grabe umdreht«, lacht der Wahl-Berliner.

Jeder der fünf Musiker hat ein Stück von »Kind of Blue« neu arrangiert. Aus Auers Feder stammt »Flamenco Sketches«. Elegant verwebt er sein Trompetenspiel – in einer zweiten Melodielinie – mit dem Saxofonspiel von Florian Trübsbach. Der Opener »So what« – im Original von Miles Davis fast aufreizend lässig anmutend – kommt in der Version des Bassisten Andreas Kurz deutlich energiegeladener daher, wozu Schlagzeuger Bastian Jütte mit



seinem Schlagzeugsolo wesentlich beiträgt. Und im Schlusstück »All Blues« ist es nicht etwa das allseits bekannte, ruhig gleitende Bläserriff, das im Ohr verfängt, sondern der funky Groove, den Pianist Jan Eschke mit rhythmischen Klaviertönen aufbaut.

Mit »Our Kind of...« drücken die Musiker des Martin Auer Quintetts aus, welchen Nachklang dieses Album bei ihnen hinterlassen hat. Sie würdigen den Klassiker, ohne ihn zu kopieren. Das kommt offenbar auch beim Publikum an. »Die ersten Reaktionen waren sehr positiv«, freut sich Martin Auer, wohl wissend, dass es auch Vorteile haben kann, sich berühmtes Ausgangsmaterial vorzunehmen. »Auf Stücke, die die Zuhörer kennen, können sie sich vermutlich schneller einlassen – auch wenn unsere Versionen anders klingen.«

Das Martin Auer Quintett bringt seine Stilistik, seinen Sound mit ein. Bei den Konzerten ab Anfang April (siehe On Tour auf Seite 67) wird dies live zu hören sein. ■

www.martinauer.de

